

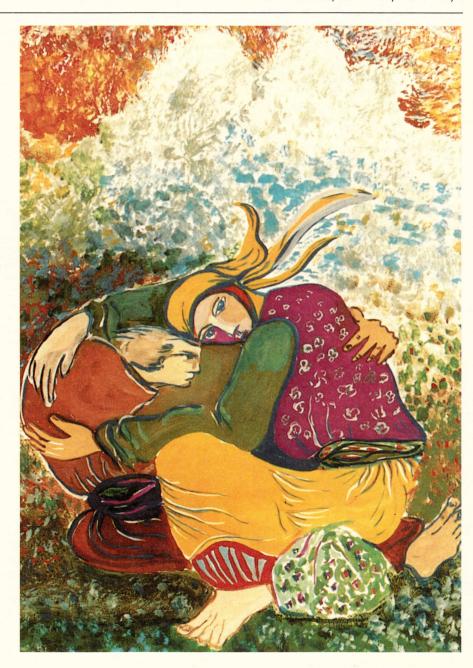
## Kurdistan heute

Nr.: 10

Mai/Juni 1994

DM 5,-/SFR 5,-/ÖS 35,-

- Autobahnräumung ist keine Außenpolitik
- Interview mit Daniell Mitterrand
- Mord an Lissy Schmidt
- Die letzten Christen im Dreiländereck
- Delegationsberichte
- Kommunalwahlen in der Türkei
- Frauen in Kurdistan
- Kurdische Juden in Israel
- Interview mit Andreas Buro
- Kurdischer Maler Naschad



gibt es eine andere Wahrheit, die niemand zu hören bekommt. Und diese andere Seite könnte vielleicht stärker

berücksichtigt werden. Als Leyla Zana und andere festgenommen wurden, unter Bedingungen, die nichts mit ver-

fassungsmäßig festgelegten Regeln einer parlamentarischen Gemeinschaft

zu tun haben, da gab es keine Möglich-

keiten, sich dagegen zu wehren. Wir

haben versucht, die internationale Öf-

fentlichkeit und diejenigen Kräfte in

Westeuropa zu alarmieren und auf die-

sen Fall hinzuweisen, die vielleicht Ein-

fluß auf die türkische Regierung haben

## Vorkämpferin für Menschenrechte und Toleranz

## Interview mit Danielle Mitterand

**Kurdistan heute:** Seit wann engagieren Sie sich für das "kurdische Problem", und wie sind Sie dazu gekommen?

Danielle Mitterand: Begonnen hat das in Frankreich, als ich einige kurdische Intellektuelle kennengelernt habe, u.a. Herrn Kendal, der jetzt Leiter des Kurdischen Instituts in Paris ist. Durch diese Kontakte habe ich erfahren, daß es der kurdischen Bevölkerung verwehrt wird, ihre eigene Sprache, Kurdisch, zu sprechen sowie kurdisch zu leben und zu denken. Gemeinsam mit diesen kurdischen Freunden und Bekannten habe ich überlegt, was man für die Erhaltung und Weiterentwicklung des kulturellen Erbes der Kurden machen könnte. Wir sind auf die Idee gekommen, das Kurdische Institut in Paris zu gründen, mit der Hilfe einiger Organisationen und dem damals zuständigen Kultusminister, Dieses Kulturinstitut ist heute eine internationale Adresse für kurdische Kultur geworden. Ich glaube, wir haben dazu beigetragen, daß diese Kultur lebendig bleibt und sich weiter entwickeln kann.

Für mein Engagement gibt es noch einen zweiten Anlaß: Der Bürgermeister von Diyarbakir, Mehdi Zana, wurde verhaftet, weil er in Ausübung seines Bürgermeisteramtes über Kurden und in Kurdisch gesprochen hatte. Zunächst erging ein Todesurteil. Bei seinem Berufungsprozeß waren französische Anwälte und Juristen als Beobachter anwesend, und dieser Tatsache ist es wahrscheinlich zu verdanken, daß die Todesstrafe in eine 26jährige Gefängnisstrafe umgewandelt worden ist.

Dann fand die sog. "Al-Anfal-Kampagne" im Irak statt: Kurdische Siedlungen wurden zerstört, Giftgas gegen die Bevölkerung eingesetzt. Die Menschen mußten in die Türkei fliehen. 1989 habe ich einige Flüchtlingslager besichtigt, in denen sich irakische Kurden befanden, u.a. in Mardin und Diyarbakir. Dort wurde ich mit dem Leben der irakischen Kurden konfrontiert, habe aber auch gleichzeitig gesehen und gehört, wie in diesem Landesteil der Türkei die türkischen Kurden leben. Ich habe versucht.

die Eindrücke und Augenzeugenberichte, die ich mitgebracht habe, in die öffentliche europäische und internationale Meinungen einzubringen. Also, Sie sehen, wie ich dazu gekommen bin. Jetzt empfinde ich gemeinsam mit den Kurden.



Ich glaube, niemand kann angesichts dessen, was die Kurden durchmachen - das sind dramatische Dinge, die man nicht beschreiben kann - gleichgültig bleiben, und ich werde weiter am Ball bleiben. In unserer Stiftung (France-Libertés) haben wir ein Schulaufbauprogramm für die Kurden im Irak initiiert. Leute unserer Stiftung sind vor Ort, und deswegen weiß ich aus erster Hand, was dort passiert.

Kurdistan heute: Die Verhaftung der DEP-Politiker hat deutlich gemacht, daß man nicht von demokratischen Verhältnissen in der Türkei sprechen kann. Wie sollen die europäischen Gremien. die Europäische Union, der Europarat. Ihrer Ansicht nach darauf reagieren? Danielle Mitterand: Ich kenne Frau Leyla Zana seit langer Zeit, und sie ist bestimmt keine Terroristin. Im Gegenteil: Sie ist sehr aufgeschlossen, verhandlungsbereit, und sie hat niemals die Forderung einer Aufteilung der Türkei erhoben. Als sie vor einiger Zeit aus gesundheitlichen Gründen in Frankreich war, habe ich sie mit hochrangigen politischen Persönlichkeiten bekannt gemacht. Ich glaube, diese haben bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal verstanden, daß man in der Türkei mit zwei Zungen spricht, einmal in amtlichen Stellungnahmen, aber daneben

könnten. Ich glaube, es wird den europäischen Demokratien schaden, wenn man solche Handlungen weiter zuläßt. Heute ist der letzte Tag, an dem die Verhafteten unter Beobachtung stehen. Was morgen sein wird, bleibt abzuwarten. Ein bekannter französischer Rechtsanwalt hat sich bereiterklärt, die Verteidigung vor dem Verfassungsgericht zu übernehmen. Aber wir müssen weiter die Entwicklung verfolgen, um zu verhindern, daß es dort zu einer Dramatik kommt, die für die Türkei insgesamt und die Türken in der Türkei schädlich wäre.

Ich möchte noch ergänzen: Es wäre meiner Ansicht nach für die Lösung des Kurdistan-Problems schädlich, wenn die natürlichen Gesprächspartner, die Repräsentanten dieser kurdischen Region, nicht die Möglichkeit bekämen, Verhandlungspartner über einen Frieden in der Zukunft zu sein.

Kurdistan heute: Die türkische Presse hat zeitweise eine Diffamierungskampagne gegen Sie persönlich betrieben und betreibt sie noch. Wie beurteilen Sie dies?

Danielle Mitterand: Das interessiert mich nicht. Seit 1989 ist das schon so. Kurdistan heute: Welche Hilfsprojekte betreuen Sie zur Zeit in Südkurdistan ("Irakisch"-Kurdistan), und vor welchen Problemen stehen Sie und die Stiftung "France-Libertés" dabei ?

Danielle Mitterand: Im Schulaufbauprogramm haben wir 40 Schulen aufgebaut und 60 restauriert. Dank dieser Initiative der Stiftung, die von der Europäischen Union unterstützt wurde, haben 60.000 Kinder die Möglichkeit bekommen, Schulen zu besuchen.

Kurdistan heute: Welche Chance sehen Sie, die Schutzzone in Südkurdistan durch eine stabile Lösung zu ersetzen?

Danielle Mitterand: Die stabilste Lösung wäre der Frieden. Die Schutzzone wird jetzt jeweils um sechs Monate verlängert, aber diese Situation ist nicht von unendlicher Dauer. Deshalb muß zu einem Frieden gefunden werden und zwar in den drei betroffenen Ländern. Kurdistan heute: Welche Signale wollten Sie mit dieser Reise setzen, und was sind Ihre Erwartungen an die Bundesrepublik?

Danielle Mitterand: Heute bin ich insbesondere gekommen, um gegen den Rassismus in Europa, aber auch weltweit, zu kämpfen. All unsere Aktionen und Unternehmungen in der Türkei und im Irak zugunsten der Kurden sind in diesem Sinne zu verstehen.

Wir müssen dazu kommen, daß wir die Menschen mit ihren Unterschieden akzeptieren und anerkennen und daß wir in Frieden zusammenleben. Alles, was wir tun können, damit die Türken und die Kurden zusammenleben können. wäre in dem gleichen Sinne wie dieser Paß unserer Kampagne "Europäischer Paßgegen Rassismus". [Anm. der Red.: Dieser Paß enthält Festlegungen wie: "Ich wehre mich gegen jede Diskriminierung von Minderheiten. Ich mache den Mund auf gegen ausländerfeindliche und antisemitische Äußerungen. (...) Ich möchte ein Europa der Toleranz, des Friedens und der Solidarität leben. (...) Ich möchte in einem Europa leben, in dem die Menschenrechte aller geschützt werden."] Nehmen wir Deutschland als Beispiel: Dieser Paß wird ins Kurdische und Türkische übersetzt, was ich eine gute Sache finde. Ich hoffe, daß es sehr bald in der Türkei eine Schule geben wird, wo es Unterricht auf Kurdisch und Türkisch gibt. Dann können wir sagen, daß wir unsere Sache gewonnen haben.

(Das Interview führten Metin Incesu und Jürgen Maier am 16.03.1994 in Bonn)

## Trauer und Entsetzen über den Mord an Lissy Schmidt

Am 3.4.1994 wurden die deutsche Journalistin Elisabeth ("Lissy") Schmidt und ihr kurdischer Begleiter Aziz Kader Faraj in der Nähe der Stadt Suleymaniya in Südkurdistan ermordet. Lissy Schmidt, die u.a. auch unter dem Namen Milena Ergen schrieb, hat fast ein Jahrzehnt lang aus Kurdistan berichtet. Sie lebte seit Mitte der 80er Jahre ständig in den kurdischen Gebieten und sprach u. a. fließend Türkisch und beherrschte mehrere kurdische Dialekte. Bis 1992 verfaßte Lissy Schmidt unter großer persönlicher Gefahr Reportagen aus Nordwestkurdistan über Menschenrechtsverletzungen und Zerstörungen von Dörfern durch türkisches Militär. Dies führte 1992 nach Verhaftung und Folter zu ihrer Ausweisung aus der Türkei. In der Folgezeit setzte Lissy Schmidt ihre uneingeschränkte Solidarität mit dem kurdischen Volk im befreiten Südkurdistan fort.

Bei den inzwischen verhafteten Mördern soll es sich um fünf Männer handeln, die auf Geheiß von Saddam Hussein und des irakischen Geheimdienstes operierten: Tahir Abu Muhammed, der mittlerweile die Tat gestanden hat, Ismael Hamma Mustafa, Said Abdullah, Welan Ahmed und Mohammed Sarani. Dieser Mord ist Teil einer Kette von Attentaten und Sabotageakten, die das Saddam-Regime öffentlich angekündigt hatte, um den Westen zu bewegen, das Embargo gegen den Irak aufzuheben.

Wir sind traurig und wütend über diesen Mord, der eine nicht zu ersetzende Lücke gerissen hat. Noch können wir den Verlust nicht wirklich fassen. Viele Menschen, die Lissy Schmidt kannten und mit ihr zusammenarbeiteten, haben in Anzeigen, Erklärungen, auf Trauerfeiern ihre Bestürzung zum Ausdruck gebracht. Stellvertretend für viele dieser Erklärungen, die eine ganze Dokumentation füllen würden, drucken wir die nachfolgende Stellungnahme von Angelika Beer ab.



Angelika Beer, Mitglied im Bundesvorstand von BÜNDNIS 90/DIE GRÜ-NEN

Lissy Schmidt war mehr als eine Journalistin, sie war ein nicht mehr wegzudenkender Teil der Solidaritätsarbeit mit und in Kurdistan. Wer auch immer die tödlichen Schüsse am Sonntag abgegeben hat, er hat nicht nur Lissy Schmidt und ihren Begleiter ermordet, sondern ein Stück Leben und Solidarität grausam aus unserer Mitte gerissen.

Es gab genug Gründe dafür, daß Lissy Schmidt, deren Berichte auch oft unter dem Namen Milena Ergen erschienen, viele Feinde hatte.

Während der Krisenjahre in der kurdischen Region war sie oft das einzige Bindeglied zwischen "Türkisch"- oder "Irakisch"-Kurdistan und ihren kurdischen und deutschen Freundinnen und freunden hier. Egal ob durch ihre Veröffentlichungen, ihre Dokumentationen von Vertreibung und Mord, oder durch ihre Tätigkeit für die Frankfurter Hilfsorganisation medico international in Kurdistan wie auch ihre Zusammenarbeit mit in der Türkei bedrohten Journalisten: mit ihren Berichten über die wirklichen Täter und das Schicksal der Opfer